

menzuarbeiten, und zwar nach dem Programm, das 1990 in Prag von dem gemischten katholisch-jüdischen Komitee festgelegt wurde.

Angesichts der Gefahr des Wiedererstehens und der Ausbreitung antisemitischer Gefühle, Haltungen und Initiativen, deren beunruhigende Anzeichen heute leider da und dort wahrzunehmen sind und deren furchtbarste Folgen wir in der Vergangenheit erlebt haben, müssen die Gewissen dazu erzogen werden, den Antisemitismus und alle Formen von Rassismus als Sünden gegen Gott und gegen die Menschheit anzusehen. Es wäre zu wünschen, daß für diese Gewissenserziehung und überhaupt für eine wirksame Zusammenarbeit auch lokale gemeinsame Komitees eingerichtet werden können.

Deshalb, liebe Freunde, soll unsere Begegnung hier in Nachahmung der ergreifenden Bitte des Propheten in ein inbrünstiges Gebet einmünden: „Denk jetzt an deine starke Hand und an deinen Namen! Du bist ja der Herr, unser Gott, und wir wollen dich preisen, Herr“ (*Bar* 3,5–6).

Dieses Gebet vereinige alle Bewohner Ungarns im Frieden des Herrn!

Englisch-ungarischer Wortlaut in: *Insegnamenti di Giovanni Paolo II. Vol. XIV,2 1991 (Luglio-Dicembre)*, Vatikanstadt 1993, 347–351; leicht bearbeitete Übersetzung aus: *Der Apostolische Stuhl 1991. Ansprachen, Predigten und Botschaften des Papstes. Erklärungen der Kongregationen. Vollständige Dokumentation, Vatikanstadt/Köln o. J., 641–644.*

**K.I.19'**

JOHANNES PAUL II.

## Ansprache an Vertreter der jüdischen Gemeinschaft Brasiliens am 15. Oktober 1991 in Brasilia

*Für die etwa 150 000 Mitglieder zählende jüdische Gemeinschaft Brasiliens war der Empfang ihrer Repräsentanz durch den Papst bei seinem Pastoralbesuch in diesem klassischen katholischen Land eine Ermutigung. In seiner theologisch geprägten Grußadresse spricht Johannes Paul II. von der Liebe zum jüdischen Volk, mit dem Gott einen nie gebrochenen Bund geschlossen hat und ermutigt die Beziehungen und Zusammenarbeit.*

1. Für mich ist es ein Moment besonderer Freude, den Rabbiner Henry Sobel und die Herren Vertreter der israelitischen Gemeinde Brasiliens begrüßen zu können. Ich danke Ihnen von Herzen für die große Freundlichkeit, dieses Treffen angeregt zu haben, und gleichzeitig bin ich zutiefst bewegt von Ihrer freundlichen Geste, mir dieses schöne Geschenk zu überreichen, worin ich den – wenn auch symbolischen – Ausdruck der Einheitsbande zwischen der katholischen Kirche Brasiliens und Ihrer jüdischen Gemeinde sehen möchte.

Aber über diese Geste hinaus hat es die göttliche Vorsehung gewollt, daß dieser historische Augenblick, dieses Treffen, den Geist der Brüderlichkeit und der gegenseitigen Achtung verstärke. Seine Grundlage ist ja nicht einfach ein

wechselseitiger Respekt, sondern vielmehr der Glaube an den einzigen und wahren Gott.

Heute, fünfundzwanzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, deutet die Erklärung *Nostra aetate* auch weiterhin auf eine radikale Wandlung der Beziehungen zwischen Christen und Juden hin. Daher ist es meine Hoffnung, daß der katholisch-jüdische Dialog sich mehr und mehr kraft des Wortes Gottes festigen möge. Wenn es im Herzen mit der echten Bereitschaft aufgenommen wird, es im Leben wirksam werden zu lassen, so wird es uns die Augen öffnen, damit wir in allen unseren Brüdern das Angesicht des einen göttlichen Schöpfers erkennen. Wenn wir zusammen, mit gemeinsamer Verehrung, einen guten Teil der Heiligen Schrift lesen, sollten wir sie vereint aufnehmen, meditieren und in die Tat umsetzen im Dienst aller Menschen, besonders der Ärmsten.

2. Der interreligiöse Dialog fordert alle Ortskirchen, darunter auch die Kirche Brasiliens, auf, sich stets erneut um den Abbau gewisser Vorurteile zu mühen, die es immer noch vielerorts gibt. So müssen vor der heutigen Welt, in der der Glaube vielen schweren Prüfungen ausgesetzt ist, die Schönheit und die tiefen Wahrheiten dieses Glaubens an einen einzigen Gott und Herrn kundgetan werden, der als solcher durch alle diejenigen, die an ihn glauben, erkannt und geliebt werden muß. Indem wir den einen und wahren Gott verehren, entdecken wir in der Tat unsere gemeinsamen Wurzeln, das Bewußtsein der Brüderlichkeit unter allen Menschen. Dieses Bewußtsein ist wahrhaft das innigste einigende Band zwischen den Christen und dem jüdischen Volk. Diese gemeinsame Wurzel veranlaßt uns auch, dieses Volk zu lieben, denn wie die Bibel sagt: „Weil Jahwe Israel ewig liebt ...“ (*IKön* 10,9), hat er mit ihm einen Bund geschlossen und ihn nie gebrochen. In ihm ruhen die messianischen Hoffnungen des ganzen Menschengeschlechts.

3. Es freut mich zu wissen, daß sich dank der „Nationalen Kommission für den religiösen jüdisch-katholischen Dialog“ unsere Beziehungen und Zusammenarbeit in diesen Jahren in Brasilien intensiviert haben. Augenblicklich verfügt die Kommission über jüdische und katholische Vertreter in allen wichtigen Hauptstädten der Bundesstaaten mit der Möglichkeit, ihre Präsenz in Zukunft auch auf andere Städte auszudehnen. Ich hoffe, daß der Dialog und der gegenseitige Respekt auch weiterhin der Weg zum Aufbau wechselseitiger Achtung und Schätzung des geistigen Gutes ist, das Christen und Juden miteinander verbindet. Von Herzen segne ich alle Bemühungen und Initiativen, die zu diesem Zweck unternommen werden.

Zutiefst wünsche ich, meine Gebete zu Gott dem Allerhöchsten erhebend, den Frieden in aller Welt, insbesondere in jenem Heiligen Land, wo bei jeder Gelegenheit dieses Wort wie ein Gruß unter Freunden wiederholt wird. Mögen unsere jüdischen Brüder, die heimgeholt wurden „aus den Völkern, gesammelt aus den Ländern, in ihr Land zurückgebracht“ (vgl. *Ez* 34,14), ins Land ihrer Väter, dort in Frieden und Sicherheit leben können, auf den „Höhen Israels“, im Schutz Gottes, ihres wahren Hirten. Schalom!

Portugiesischer Wortlaut in: *Insegnamenti di Giovanni Paolo II. Vol. XIV,2 1991 (Luglio-Dicembre)*, Vatikanstadt 1993, 876f.; Übersetzung aus: *Der Apostolische Stuhl 1991. Ansprachen, Predigten und Botschaften des Papstes. Erklärungen der Kongregationen. Vollständige Dokumentation, Vatikanstadt/Köln o. J., 760–762.*

**K.I.20'**

JOHANNES PAUL II.

## Ansprache bei der Generalaudienz am 28. Oktober 1992 (Auszug)

*Die Fragen des christlich-jüdischen Verhältnisses bedenkt Papst Johannes Paul II. nicht nur bei seinen Begegnungen mit Repräsentanten des jüdischen Volkes und des Judentums. Er geht auch bei seiner normalen Lehrtätigkeit auf Aspekte dieses Verhältnisses ein. Ein Beispiel dafür ist die Ansprache, welche er bei der Generalaudienz am 28. Oktober 1992 gehalten hat. Es gab einen doppelten Grund, an diesem Tag ausdrücklich auf das Verhältnis zum jüdischen Volk einzugehen: Der Tag war Jahrestag der feierlichen Verabschiedung der Konzilserklärung „Nostra aetate“ über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (→ Band I: K.I.8). Weiterhin hatten sich im Herbst 1992 besonders in Deutschland Anschläge auf Gedenkstätten für Opfer der Schoa gehäuft.*

Ein Wort brüderlicher Solidarität möchte ich jetzt an die Angehörigen des jüdischen Volkes richten. Denn heute ist der Jahrestag der Veröffentlichung der Erklärung des II. Vatikanischen Konzils, *Nostra aetate*, über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen und besonders zu den Nachkommen des „Stammes Abrahams“. Hinzu kommt, daß in der vergangenen Woche die Reihe der Festlichkeiten zu Beginn des jüdischen Kalenderjahres mit der „Simchat Tora“-Feier, dem „Lobpreis über das Gesetz“ Gottes, endete.

Ich unterstreiche diese Anlässe jedoch mit tiefer Bitterkeit im Herzen wegen der Nachrichten über Angriffe und Entweihungen, die seit einiger Zeit das Andenken der Opfer der Schoa genau an den Orten beleidigen, die Zeugen des Leidens von Millionen Unschuldiger waren. Wie das Konzil lehrt und wie auch ich in der römischen Synagoge wiederholt habe, „beklagt die Kirche ... alle Haßausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgend jemandem gegen die Juden gerichtet haben“ (*Nostra aetate*, Nr. 4).

Allgemeiner gesagt, fühle ich mich angesichts der jüngsten Auswüchse von Fremdenfeindlichkeit, rassistischen Spannungen und übersteigertem und fanatischem Nationalismus verpflichtet zu betonen, daß jede Form von Rassismus eine Sünde gegen Gott und gegen den Menschen ist, weil jeder menschlichen Person im Innern das Bild Gottes eingepägt ist.

Italienischer Wortlaut in: *Insegnamenti di Giovanni Paolo II. Vol. XV,2 1992 (Luglio-Dicembre)*, Vatikanstadt 1994, 445; Übersetzung aus: *L'Osservatore Romano. Wochenausgabe in deutscher Sprache. Vatikanstadt, Nr. 45 vom 6. November 1992, 2.*